

nur unter den höhern Ständen, und auch dieser erstreckt sich nicht auf die Schwelgerei, sondern nur auf den Puz.

Unter einem glücklichen Himmelsstriche, in einem reichlich gesegneten Lande, sind die Bedürfnisse der Hinduer auch sehr beschränkt, und daher rührt denn die Einfachheit ihrer Lebensweise, welche durch ihre strengen Religionsgrundsätze unterhalten wird.

Das Klima ist warm und mild; eine leichte Bedeckung reicht demnach für die Einwohner hin, und ihre Kleidertracht ist meist sehr einfach; doch herrscht auch in Indien eine außerordentliche Verschiedenheit in der Kleidertracht *), und neben beinahe nackten oder halb nackten Menschen sieht man hier Leute, die sich über und über eingehüllt haben. Der gewöhnlichste Zeug, der zur Kleidung dient, ist der Kattun und Zig, der bekanntlich in diesem Lande von besonderer Feinheit verfertigt wird.

Die beiliegende Kupfertafel zeigt uns nicht nur einige indische Kleidertrachten, sondern auch indische Sitten. **)

Fig. I. Ein Pandarum, oder hinduischer Bettelknöch.

Die gemeinen Hinduer sind höchst unwissend, und daher auch sehr abergläubische Gögendienner.

*) Diese Verschiedenheit, so wie der Lebensart überhaupt, rührt von der Abtheilung der Hinduer in Stämme oder sogenannte Kasten her, deren jeder ganz von dem andern abgesondert ist, und seine eigenen Gebräuche hat.

**) Diese und die folgenden Kupfertafeln sind aus einem interessanten, vor kurzem erschienenen Werke entlehnt: Briefe aus Ostindien von West. Leipzig bei Göschel mit vielen Kupfern.